

MICHELANGELO ALS NEUER MOSE

Zur Rezeptionsgeschichte von Michelangelos *Moses*:
Vasari, Nietzsche, Freud, Thomas Mann*

Von Gerd Blum

Die Idee des Künstlers als Bildner ›schöner neuer Menschen‹ ist alt – und altbekannt. Wann aber verbreitet sich die neue Idee, daß der Künstler – als sich selbst erschaffender Schöpfer – das Leitbild des ›neuen Menschen‹ der ›Neuzeit‹ darstellt? Ab wann wird behauptet, der Künstler und insbesondere der Bildhauer erfinde Figuren, die nicht als Werke der Nachahmung, sondern als Neuschöpfungen zu begreifen seien – als der Schöpfung Gottes überlegene, sein Werk übertreffende, als ›schönere neue Menschen‹? Zwei Bahnen der Beantwortung dieser Frage sind in der Forschung vorgezeichnet: ›In der prometheischen Geniezeit des Sturm und Drang wird diese Wende vollzogen‹, so lautet die eine, ›in der italienischen Frührenaissance mit ihrer Konzeption des Menschen und besonders des Künstlers als *sui ipsius plastes et factor* wird diese Aufwertung der Kunst als Neuschöpfung grundgelegt‹ lautet die andere Antwort.

Der toskanischen Maler, Architekten und Schriftsteller Giorgio Vasari (1511–1574) hat die neuzeitliche Kunstgeschichtsschreibung zwischen diesen beiden ›Satelzeiten‹ begründet. Seine Sammlung der Biographien italienischer Künstler und Architekten seit der Giottozeit (nach neueren Erkenntnissen in Wirklichkeit wohl das Werk eines Kreises von Autoren am Hof des toskanischen Großherzogs Cosimo

* Dankbar dachte ich während der Abfassung dieses Textes an mein Studienjahr an der Scuola Normale Superiore di Pisa zurück und an die Vorlesungen und Seminare bei Paola Barocchi. Wertvolle Hinweise verdanke ich Ines Bauer, Anne Bloemacher, Matteo Burioni, Marco Colareta, Claudia Echinger-Maurach, Joseph Imorde, Michael Hoff, Josef Früchtel, Julian Kliemann, Britta Kusch-Arnhold, Golo Maurer, Ethel Mense, Ilda Mutti, Rudolf Preimesberger, Raphael Rosenberg, Herman Schwedt, Annette Weber. – In der jüngeren Forschung wird zunehmend deutlich, daß der Maler und Architekt Giorgio Vasari die *Vite* nicht allein verfaßt hat. Auf die komplexe und noch nicht abschließend geklärte Problematik einer kollektiven Autorschaft der *Vite* kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; vgl. hierzu Robert Williams: *Vincenzo Borghini and Vasari's »Lives«*, Ann Arbor 1989; Thomas Frangenberg: *Bartoli, Giambullari and the Preface to Vasari's Lives*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 65 (2002), 244–258; Charles Hope: *Le »Vite« vasariane – un esempio di autore multiplo*, in: *L'autore multiplo*, a cura di Anna Santoni, Pisa 2005, 59–74. Neue Beiträge zu diesem Thema werden die Akten des diesjährigen Vasari-Kongresses am Kunsthistorischen Institut in Florenz enthalten.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek für Architektur und Kunst in Münster, der Bibliothek des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Münster, der Bibliothek des Institutes für Europäische Kunstgeschichte in Heidelberg, der Universitätsbibliotheken von Konstanz und Heidelberg und der Bibliothek des Getty Research Institute in Los Angeles bin ich für vielfältige Unterstützung dankbar. Für ihre redaktionelle Mitarbeit danke ich Jana Kiewit und Ethel Mense.